Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 9 (1866)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 45.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Neunter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 10. November. 1866.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Die Entwickelung des Erziehungswesens.

Von der Reformation bis auf Rousseau.

XVII.

D. Die Opposition gegen die Kirchenschule.

2. Die spiritualistische und religiöse Opposition.

a. Die Vertreter des Pietismus.

3. Nicolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, 1700—1760, wurde zu Dresden, wo sein Vater kursächsischer Konferenzminister war, geboren. Da sein Vater frühe starb, so kam der kleine Knabe nach der Lausitz, wo er im Hause seiner frommen und gelehrten Großmutter, einer Frau von Gersdorf, erzogen wurde. Die Besuche, welche Spener von Zeit zu Zeit in diesem Hause machte, und die täglichen Andachtsübungen, welche hier fromme Sitte waren, trugen viel dazu bei, in dem Gemüthe des lebhaften Knaben eine zwar innige, aber unklare Frömmigkeit zu begründen. Seine Schwärmerei ging so weit, daß er Briefe an den Heiland schrieb und dieselben in der festen Zuversicht zum Fenster hinaus warf, der Heiland werde sie schon finden. Im zehnten Jahre kam er in das Pädagogium zu Halle und wurde unter Franckes besondere Aufsicht gestellt. Seine Neigung zu religiöser Schwärmerei erhielt da neue Nahrung und bildete sich so aus, daß er schon jetzt geheime Zusammenkünfte zur Erbauung veranstaltete und einen mystischen Orden „vom Senfkorn" stiftete. Als sein Vormund, der den jungen Zinzendorf zum Staatsamt bestimmt hatte, davon Kunde erhielt, sandte er denselben 1716 an die Universität Wittenberg, deren orthodoxe Professoren gegen den Halle'schen Pietismus kämpften. Allein die veränderten Einflüsse verfehlten ihre Wirkung auf das einmal entzündete Gemüth so vollständig, daß Zinzendorf 1717 beim Jubiläum der Reformation sich einschloß, um den Verfall der Kirche durch Gebet und Fasten ungestört zu betrauern. Neben seinen Hauptstudien betrieb er ohne alle Anleitung die geistlichen Wissenschaften und hatte die Absicht, in den geistlichen Stand zu treten. Auch eine Reise, die er 1719 nach Vollendung seiner Studien durch Holland, Frankreich und die Schweiz machte, vermochte seinem Geist keine andere Richtung zu geben. Nach der Rückkehr wurde er 1721 als Hofrath bei der Landesregierung in Dresden angestellt, fand aber an den weltlichen Dingen so wenig Geschmack, daß er schon 1727 seine Stelle niederlegte, nachdem er schon während seiner Anstellung sich viel mit der Theologie beschäftigt und häufige Andachtsübungen gehalten hatte. Schon 1722 hatte er einigen mährischen Brüdern, die wegen der Religion auswandern mußten, erlaubt, auf seinem Gute Barthelsdorf in der Oberlausitz sich anzusiedeln. Hier wollte er nun durch Umformung der Brüderkirche eine besondere kirchliche Gemeinde bilden für lebendiges, praktisches Christenthum. Er gab der Colonie den Namen Herrnhut und wurde Stifter der Brüdergemeinde der Herrenhuter. 1734 ging er unter einem angenommen Namen nach Stralsund, um sich als Candidat der Theologie prüfen und aufnehmen zu lassen. Von da an war er trotz aller Hindernisse unermüdlich thätig, durch Reisen in verschiedene Länder die Glieder seiner Gemeinde zu vermehren; aber nicht überall wurde er günstig aufgenommen. 1736 wurde er sogar durch ein landesherrliches Rescript, das 1747 wieder zurückgenommen wurde, wegen seiner „Neuerungen, Conventikel, gefährlichen Principien, durch welche die obrigkeitliche Autorität hintangesetzt und der öffentliche Gottesdienst verachtet werde" aus seinem Vaterland verwiesen. Inzwischen ließ sich Zinzendorf in Berlin als Bischof der mährischen Brüder ordiniren und hielt daselbst, da er nicht öffentlich auftreten durfte, in seiner Wohnung Privatandachten, welche so zahlreich besucht wurden, daß einst 42 Wagen vor dem Betsaale hielten. Zur Ausbreitung seiner religiösen Ansichten und zur Begründung neuer Brüdergemeinden unternahm er zahlreiche Reisen. Er begab sich nach Amerika, nach Liefland, nach Holland und England, wo die Herrnhuter besonders Platz gewannen, und sah seine Sekte selbst in Grönland und Otaheiti, bei den Eskimo's und Hottentotten sich ausbreiten. Auf seinen Reisen beschäftigte er sich neben den öffentlichen Vorträgen und der Korrespondenz vorzugsweise mit Bücherschreiben. Mehr als hundert Schriften, darunter eine Art Katechismus: „das gute Wort des Herrn" und ein Gesangbuch mit der sogenannten Wunderlitanei, wurden von ihm verfaßt, erregten aber vielfach Widerspruch, weil Zinzendorf durch seine überschwengliche Phantasie und sein Streben nach Originalität sich zu mancherlei verkehrten Ansichten und selbst zu anstößigen Aeußerungen verleiten ließ. Namentlich sind manche seiner Lieder voll spielender, zweideutiger Ausdrücke, insbesondere jene Gesänge, in denen er die mystische Verbindung des Seelenbräutigams Jesu mit seiner Braut, der Gemeinde, schildert, und nicht minder anstößig war seine Lehre vom sogenannten Mutteramte des heil. Geistes. Er starb am 9. Mai 1760 zu Herrnhut.

Wie die Brüdergemeinde überhaupt einem strengen Ernst, einer tiefen Gottinnigkeit des Lebens und einer asketischen Weltanschauung sich hingab, so betrachtete sie auch als die höchste Aufgabe aller Erziehung, negativ ausgesprochen, die frühe und gewissenhafte Bewahrung der Kinder vor „der Welt", vor Aergerniß und Verführung; positiv ausgesprochen: die Sorge, in den Herzen der Kinder die Liebe Gottes in Christo frühzeitig zu wecken, und bei jeder Gelegenheit der Jugend ans Herz zu legen, daß sich ein Christenkind als Eigenthum des Herrn, der es erschaffen und theuer erkauft, betrachten und als ein brauchbares Glied der bürgerlichen

Gemeinde in frommer Demuth einzig und allein zu Gottes Ehre leben müsse. Dies war das Ziel der häuslichen wie der öffentlichen Erziehung. Dahin zielten auch alle Zweige und Abstufungen des Untrrrichts, dem Paul Eugen Layritz († 1788) theils durch Ausbildung der Methode, theils durch Organisation und mehrjährige Leitung der Erziehungsanstalten in den Brüdergemeinden einen besondern Aufschwung gab.

Die Ortsschulen ertheilen Knaben und Mädchen Unterricht bis zum 13. oder 14. Altersjahr. Die Knaben werden jedoch von den Mädchen gesondert unterrichtet und auch in die Anfangsgründe der lateinischen Sprache eingeführt. Der Geistliche ist nicht bloß Aufseher der Schule, sondern ertheilt sämmtlichen Klassen den Unterricht in der Religion. Neben den Ortsschulen bestehen Unitätserziehungsanstalten für die Kinder der Missionäre und anderer Diener der Unität, welche in Folge ihres Berufs die Erziehung ihrer Kinder nicht selbst besorgen können. Die Kinder werden mit großer Sorgfalt gepflegt und mit elterlicher Treue von dazu bestimmten Brüdern und Schwestern erzogen. Für höhere Bildung dient das Pädagogium, wo unter Aufsicht eines Inspektors und bei klösterlicher Einrichtung alte und neue Sprachen, Mathematik und Geschichte gelehrt werden. Außerdem besitzt die Unität ein theologisches Seminar, an welchem neben der Theologie auch Vorträge über Geschichte, Mathematik, Naturkunde 2c. gehalten werden. Die Studirenden der Philologie, Medizin und Rechtswissenschaften besuchen seit 1770 die Universitäten. In den meisten Brüderkolonien bestehen überdies Pensionen für Knaben und Mädchen, deren Eltern nicht zu den Brüdergemeinden gehören. Die Zöglinge werden auch außer den Unterrichtsstunden fortwährend unter strenger Aufsicht gehalten und täglich zweimal spazieren geführt. Ein Inspektor führt die Aufsicht und und ein sogenannter Hausvater verwaltet die Oekonomie.

---

† Die Schulsynode

I.

hielt Montags den 9. Oktober im Casino in Bern ihre ordentliche Jahressitzung. Von 127 Mitgliedern hatten sich **121** eingefunden. Die Reiseentschädigungen machen es nunmehr auch den entferntern Mitgliedern möglich, an den Verhandlungen Theil zu nehmen. Die gegenwärtige Schulsynode besteht aus 77 Primarlehrern, 20 Lehrern an Sekundarschulen und Progymnasien, 10 Lehrern an Kantonsschulen und Seminarien, 6 Schulinspektoren und 14 Nichtlehrern, worunter 5 Pfarrer. Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß eine noch größere Zahl von Nichtlehrern die Bedeutung des Instituts wesentlich erhöhen würde.

Die Versammlung wurde um 9½ Uhr von dem Präsidenten, Hrn. Seminardirektor Rüegg, eröffnet. Wir geben in nachfolgenden Zeilen ein kurzes Resüme der Verhandlungen.

1. Nach Verlesung des üblichen Jahresberichts über die Thätigkeit der Vorsteherschaft (derjenige über die Thätigkeit der Kreissynode und Konferenzen wird dem gedruckten Bericht einverleibt) wurde die erste obligatorische Frage behandelt. Dieselbe lautet: „Welches sind die Licht- und „Schattenseiten in den sittlichen Zuständen der Gegenwart? „Wie verhaltea sich dieselben zu den frühern Zeiten und „welche Aufgabe erwächst aus den sich ergebenden Resultaten „für die häusliche und öffentliche Erziehung?"

Hr. Referent Ryser legte der Synode über diesen Gegenstand, gestützt auf die Gutachten der Kreissynoden, eine in jeder Beziehung wohlgelungene, gediegene Arbeit vor, die von der Versammlung mit ungetheilter Aufmerksamkeit angehört wurde. Er konstatirte darin die erfreuliche Thatsache, daß die Gegenwart im Großen und Ganzen in Rücksicht auf die sittlichen Zustände den Vergleich mit keiner anderen Periode der Geschichte zu scheuen habe. Es wurde zwar ausdrücklich zugegeben, daß jede Zeit ihre eigenthümlichen Licht- und Schattenseiten darbiete und daß die Gegenwart keineswegs frei sei von tiefgehenden sittlichen Schäden, daß sie aber nach ihren schönsten und wesentlichsten Seiten von keinem frühern Zeitalter übertroffen werde. Als Lichtseiten werden besonders hervorgehoben: Die wie zu keiner andern Zeit durch alle Volkskassen verbreitete Bildung, welche auch sittlich veredelnd wirkt, das Ringen nach größerer Freiheit auf allen Lebensgebieten, das seinem innersten Wesen nach sittlich ist, die großartigen, bis jetzt in der Geschichte einzig dastehenden Associationsbestrebungen unserer Tage, durch welche mit vereinten Kräften und Hülfsmitteln so herrliche und segensreiche Werke der Humanität geschaffen werden, zunehmende Menschlichkeit in Gesetzgebung und Sitte 2c. Unsere Zeit ist eine Zeit des Ueberganges aus alten Zuständen und Bildungsphasen in neue. Die alten Autoritäten fallen. Der Einzelne versucht, seine eigenen Wege zu gehen und verläßt die alten Führer. Dadurch wird ein Schwanken und eine Unsicherheit erzeugt, die auf sittlichem Gebiet nicht selten zu schweren Verirrungen und Ausschreitungen führt. Sehr treffend wird das wohlbekannte Kapitel vom Materialismus beleuchtet. Ref. unterscheidet mit Recht zwischen falschem und wahrem Materialismus. Jenem ist das Geld Zweck, diesem ist es bloß Mittel zur Förderung idealer Bestrebungen. Der wahre Materialismus hat somit seine volle Berechtigung. Als Schattenseiten der Gegenwart werden hervorgehoben: Selbstsucht und krasser Materialismus, Genußsucht und Luxus, häufig vorkommende Rohheit unter der erwachsenen männlichen Jugend (Messerzucken), die Schnapspest, Zerfahrenheit und Mißtrauen in den verschiedensten Kreisen 2c. Aus diesen Erörterungen ergeben sich folgende Schlußthesen und Anträge:

1) Mit Rücksicht auf das öffentliche Leben: Man bestrebe sich allerwärts, das sittliche Urtheil der öffentlichen Meinung gegenüber den vorhandenen Schäden wirksam zu schärfen; insbesondere sei der Lehrer unausgesetzt in dieser Richtung thätig.

2) In Bezug auf das häusliche Leben: Man suche der Familie und namentlich der Jugend eine gesunde, sittlich reine Lektüre zu bieten; die gemeindeweise Anlegung von Jugendbibliotheken ist daher ein Bedürfniß.

3) Im Hinblick auf die Schule: Die Leistungsfähigkeit der Schule ist zu steigern und zwar:

a. durch strenge Handhabung des Schulfleißes.
b. durch Herabsetzung des Maximums der Schülerzahl bei den verschiedenenen Arten der Primarschulen.
c. durch konsequente Klassifikation und Promovirung der Schüler nach Schuljahren und
d. ökonomische Besserstellung der Lehrer.

4) Die Tit. Erziehungsdirektion wird ersucht:

a. Den Ortsschulbehörden die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit einer konsequenten Klassifikation und Promotion der Schüler darzulegen;
b. Auf die ökonomische Besserstellung der Primarlehrer ernstlich Bedacht zu nehmen und daher in Erwägung zu ziehen, ob es nicht an der Zeit sei, ihrerseits die Initiative zu ergreifen.

Ueber diese Thesen und Anträge entspinnt sich eine lebhafte Diskussion, worin nur ein Punkt, betreffend die Herabsetzung des Maximums der Schülerzahl, etwelche Anfechtung erleidet. Mehrere Mitglieder aus dem Jura wünschen nämlich, es möchte derselbe nicht jetzt, sondern bei einer späteren Revision des Schulgesetzes zur Sprache gebracht werden. Dieser Gegenantrag wird jedoch auf die Bemerkung, daß es sich dabei nicht um eine sofortige Abänderung der fraglichen Gesetzesbestimmung handle 2c., fallen gelassen. In Bezug auf die Besoldungsfrage setzt Hr. Erzieh.-Direktor Kummer kurz die Gründe auseinander, warum diese Angelegenheit bis jetzt nicht weiter gediehen sei und fügt die erfreuliche Versicherung bei, daß dieselbe noch in der ersten Hälfte der gegenwärtigen Amtsperiode vor den Gr. Rath gebracht werden solle. Sämmtliche Thesen und Anträge werden einstimmig genehmigt. Ueberdies wird die Vorsteherschaft beauftragt:

a. Die Frage zu prüfen, ob das gegenwärtige Lehrmittel für den Religionsunterricht nicht einer Verbesserung bedürfe (Antrag von Hrn. Sem.-Lehrer Wyß);

b. Zu untersuchen, wie die Idee eines Armenerziehungsvereins in unserm Kanton verwirklicht werden könne. (Antrag der HH. Wyß, Armenvater Heuer und Pfarrer Ammann.)

II. Die Nachmittagssitzung begann mit Behandlung der Besoldungsfrage. Berichterstatter: Hr. Seminarlehrer König. Veranlassung zu diesem Traktandum bot eine Petition um Erhöhung der Lehrerbesoldungen im Sinne des Projekts der Vorsteherschaft, welche die Kreissynode Pruntrut vor Kurzem dem Präsidenten des Großen Rathes zu Handen dieser Behörde eingereicht und behufs nachdrücklicher Unterstützung auch den übrigen Kreissynoden des Kantons zugesteckt hat. Die Vorsteherschaft ist von der dringenden Nothwendigkeit einer Aufbesserung der Lehrerbesoldungen ebenfalls überzeugt. Als Beweis hiefür citirt der Berichterstatter folgende Thatsachen: 1) Das Projekt Besoldungsgesetz, welches dieselbe vor zwei Jahren ausgearbeitet und der Tit. Erziehungs-Direktion eingereicht hat; 2) die Anregung dieser Sache bei Behandlung der ersten obligatorischen Frage. Dagegen ist die Vorsteherschaft mit dem erwähnten Vorgehen der Kreissynode Pruntrut nicht einverstanden und zwar aus folgenden Gründen: Diese Frage erfordert ihrer Natur nach eine sorgfältige Vorbereitung. Wird sie ohne dieselbe vor den Großen Rath gebracht, so ist deren Zurückweisung zu befürchten, wodurch die ganze Angelegenheit für längere Zeit ernstlich gefährdet würde. . Es erscheint daher weit ersprießlicher, sich in dieser Sache an die Erziehungs-Direktion zu wenden, welche, so weit es in ihrer Kompetenz steht, bereits ermuthigende und beruhigende Zusicherungen gegeben. Die Erziehungs-Direktion, resp. der Regierungsrath kann die Frage mit der nöthigen Umsicht prüfen und für den Großen Rath vorbereiten. Ein fernerer Grund, einen andern Weg einzuschlagen, liegt darin: der Große Rath dürfte unter dem Eindruck der Defizite in unserer Staatsrechnung und angesichts anderweitiger Anforderungen sich schwerlich in einer neuen Finanzfrage von bedeutender Tragweite engagiren, bevor er sich einen klaren Einblick in die künftige Gestaltung unserer kantonalen Finanzverhältnisse verschafft hat. Zu diesem Ende muß aber vorerst das Ergebniß der neuen Steuergesetzgebung abgewartet werden. Die Vorsteherschaft stellt daher den Antrag, die Schulsynode möge beschließen:

a. Die Kreissynode Pruntrut wird unter Hinweisung auf die oben erörterten Motive eingeladen, den Präsidenten des Großen Rathes zu ersuchen, von der eingereichten Petition keinen Gebrauch zu machen, bis man sich mit der Tit. Erziehungs-Direktion über das weitere Vorgehen verständigt habe;

b. Die übrigen Kreissynoden werden ersucht, der Einladung von Pruntrut um Mitwirkung bei dieser Sache einstweilen keine Folge geben zu wollen.

Diese Anträge werden nach kurzer Diskussion genehmigt. Eine Zuschrift der Kreissynode Oberhasli an die Vorsteherschaft in Betreff der nämlichen Frage enthält viel weiter gehende Forderungen, als das bekannte Projekt der Vorsteherschaft und bietet deßwegen unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine Aussicht auf Erfolg dar.

III. folgen die Wahlen einiger Begutachtungskommissionen und die Wahl der Vorsteherschaft. Stimmende 98. Sämmtliche bisherigen Mitglieder werden im ersten Skrutinium wiedergewählt. Es sind die HH. Seminar-Direktor Rüegg, 96 Stimmen, Schulinspektor Antenen, 96 St., Seminarlehrer König 84 St., Lehrer Ryser 83 St., Lehrer Streit 83 St., Seminardirektor Friche 79 St., Pfarrer Ammann 63 St., Schulinspektor Lehner 63 St. und Egger 62 St. Zum Präsidenten der Schulsynode wurde wiedergewählt Herr Seminardirektor Rüegg. Beiläufig erwähnen wir noch einen Wunsch, der von mehreren Seiten ausgesprochen wurde: es möchte nämlich in der Vorsteherschaft dem Jura zwei und den Sekundarschulen wenigstens ein Vertreter eingeräumt werden. Wenn auch bei der Wahl dieses Kollegiums derartige Rücksichten nicht in erster Linie maßgebend sein sollen, so dürfte dennoch eine billige Berücksichtigung der ausgesprochenen Wünsche gerechtfertigt erscheinen.

Mittheilungen.

Bern. Bächtelen. An der hiesigen Anstalt besteht seit einigen Jahren eine Klasse von Lehrerzöglingen. Dieselben sollen sich hier theoretisch und praktisch auf ihren künftigen Beruf als Lehrer an Armenerziehungs-Anstalten vorbereiten. Um den daherigen gesteigerten Anforderungen in Bezug auf Unterricht genügen zu können, werden außer den Lehrern der Anstalt noch einzelne Lehrkräfte aus der nahen Stadt Bern verwendet. Mittwoch den 24. Oktober letzthin wurden 14 Lehrerzöglinge, die einen 4-jährigen Kurs in der Anstalt absolvirt hatten, Behufs Erwerbung des bernischen Primarlehrerpatents von der bestehenden Prüfungskommission in den durch Reglement vorgeschriebenen Fächern examinirt. Das Ergebniß der Prüfung war im Allgemeinen ein durchaus befriedigendes und gereicht der Anstalt zur Ehre und Aufmunterung, so daß von den 14 Bewerbern 13 patentirt werden konnten. Bei diesem Anlasse konstatiren wir gerne die erfreuliche Thatsache, daß die Anstalt nach Innen und Außen auf die Mitglieder der Prüfungskommission, soweit sich ihre Beobachtung erstreckte, einen sehr günstigen Eindruck machte. Die Bächtelen hat ihren Ruf unter der trefflichen Leitung des Hrn. Kuratli und seiner wackern Mitarbeiter jedenfalls nicht erschwindelt, sondern durch reelle Leistungen redlich verdient.

— In Folge gesetzwidrigen Vorgehens der jurassischen Gemeinde Bassecourt bei Anstellung zweier Lehrschwestern des Ordens de la charité als Lehrerinnen soll die Frage über Anstellung dieser Ordensschwestern zur grundsätzlichen Entscheidung vor den Gr. Rath gebracht werden. — Im Intelligenzblatt wird die von der gemn. Gesellschaft des Amtsbezirks Bern angeregte Anlegung einer Schlittschuhbahn mit höhnischen Seitenblicken auf den Schulmeisterstock des „metho-

dischen Turnens" und auf den „schulmeisterlichen Kommandostab" besprochen. Man sollte über nützliche Einrichtungen ein Wort reden können, ohne sich über andere noch nützlichere und wichtigere Dinge, wie geregeltes Schulturnen und Schulzucht, in einfältiger Weise lustig zu machen.

— Der verstorbene alt Reg.-Rath Röthlisberger in Walstringen hat der Armenerziehungsanstalt des Amtes Konelfingen in Engistein die schöne Summe von Fr. 10,000 vermacht und auch den Vorsteher derselben, Hrn. Ulrich Gerber, mit einem bedeutenden Legate bedacht. — Im Amtsbezirk Münster soll eine Sekundarschule gegründet werden — die dritte im bernischen Jura, die beiden Collèges von Neuenstadt und Delsberg nicht gerechnet.

Schwyz. Nr. 42 des „Volksschulblatt für die katholische Schweiz" bringt einen Aufruf zur Gründung eines katholischen Lehrervereins der deutschen Schweiz. Zur Begründung dieses Schrittes wird unter anderm angeführt „die Lehrer der protestantischen Schweiz seien schon seit Jahren zu einer derartigen Innung zusammengetreten". Dies ist absolut falsch; es besteht in der Schweiz kein protestantischer Lehrerverein. Der schweiz. Lehrerverein umfaßt die Lehrerschaft des gesammten Vaterlandes ohne Unterschied der Konfessionen. Welche vernünftigen Gründe übrigens für konfessionelle Trennung der Lehrerschaft sprechen sollten in einem Lande, in welchem sich die Parität selbst über eine große Zahl von Gemeinden erstreckt und wo somit Toleranz in religiösen Dingen eine der ersten Existenzbedingungen ist, können wir ganz und gar nicht einsehen. Auch das Anstürmen gegen den „Materialismus" ist nachgerade zu einem beliebten Modeartikel geworden. Man muß eben unterscheiden zwischen Materialismus und Materialismus. Wohin kämen wir Lehrer mit unserm so berechtigten Rufe nach Besoldungsaufbesserung, wenn der so sehr verpönte Materialismus nicht die Mittel dazu herschaffen würde! Das „geben wollen" thuts in diesen Dingen nicht, das „können" muß auch dazu kommen. Wie aber ein katholischer Lehrerverein die Aufgabe erfüllen könnte, einen extrastarken Damm zu bilden gegen das Ueberfluthen des falschen Materialismus, ist uns bis auf Weiteres ein Räthsel.

Berichtigung.

Der „Berner Schulfreund" bringt in Nro. 21 einen Bericht über den diesjährigen Wiederholungs- und Fortbildungscurs für Sekundarlehrer und hebt hervor, daß namentlich der Unterricht in der Chemie, von Herrn Prof. Schwarzenbach ertheilt, mit großer Aufmerksamkeit angehört worden sei. Als Grund dieser Thatsache wird angegeben: Der Reiz der Neuheit, indem dieses Fach in den Seminarien, wo die größte Zahl der Zuhörer ihre Bildung geholt hatte, aus Mangel an Zeit und Hülfsmitteln bis dahin gänzlich vernachläßigt würde."

Die meisten Zuhörer haben ihre Bildung im Seminar zu Münchenbuchsee erhalten. Wie sehr in dieser Anstalt der Unterricht in der Chemie „bis dahin" vernachläßigt wurde, zeigen folgende Zahlen:

Im ersten Jahreskurs erhalten die Zöglinge seit mehr als sechs Jahren ein ganzes Semester hindurch wöchentlich zwei Stunden Chemie; ebenso im zweiten Jahreskurs; im dritten Jahreskurs wird während eines ganzen Semesters noch eine Unterrichtsstunde auf die Chemie verwendet.

In den Wiederholungs- und Fortbildungskursen wurde dieses Fach seit Jahren mit mehr als 20 Unterrichtsstunden bedacht.

Was den Mangel an „Hülfsmitteln" anbetrifft, so muß bemerkt werden, daß die Staatsbehörden seit dem Bestehen des gegenwärtigen Seminargesetzes es namentlich hinsichtlich der Chemie an Nichts habe fehlen lassen, was zum Gedeihen dieses Unterrichts erforderlich schien. Kein schweizerisches Seminar besitzt in dieser Hinsicht vollständigere Einrichtungen.

Wir hielten uns zu dieser Berichtigung verpflichtet, damit nicht die politischen Blätter und außerkantonale pädagogische Journale zu falschen Urtheilen verleitet werden.

Münchenbuchsee, den 4. November 1866.

Der Seminardirektor:
H. R. Rüegg.

Ausschreibung.

In Folge Resignation ist die Stelle des Vorstehers der Armenerziehungsanstalt von Trachselwald auf den 1. März 1867 erledigt. Die Besoldung beträgt 1000 Fr. nebst freier Station für ihn und seine Familie mit Aussicht einer allfälligen Gratifikation. Bewerber wollen sich bis und mit dem 15. Dezember 1866 bei dem Präsidenten der Verwaltungscommission bei Hrn. Regierungsstatthalter Kernen in Trachselwald melden unter Vorweis allfälliger Zeugnisse.

Sumiswald, 6. November 1866.

Namens der Verwaltungskommission:
Der Sekretär:
L. Rüetschi, Pfarrer.

Bekanntmachung.

Primarlehrer und Primarlehrerinnen, welche ein bernisches Lehrpatent besitzen, und gegenwärtig ohne Anstellung sind, eine solche aber wünschen, werden hiermit eingeladen, sich sofort bei'm Schulinspektor desjenigen Bezirks, in welchem sie wohnen, zu Handen der Erziehungsdirektion schriftlich anzumelden.

Bern, den 31. Oktober 1866.

Namens der Erziehungsdirektion,
Der Sekretär
Ferd. Häfelen.

Avis an die Herren Lehrer.

Bei A. Aeschbacher, Buchbinder in Thun, sind vorräthig:

Schreibhefte zu	3 Bogen,	verschieden linirt,	pr. Dutz.	à 90 Rp.
„ „	3 „	unlinirt,	„ „	à 85 „
„ „	4 „	„	„ „	à 1 Fr.
„ „	3 „	fein Papier,	„ „	à 1 „

Außerdem sind Schulmaterialien und Schulbücher jeder Art fortwährend bei ihm vorräthig und billigst zu beziehen.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Schüler.	Bes. Fr.	Anmeldgsz.
Höchstetten-Hellsau	Unterschule	60	550	10. Nov.
Wahlen	kath. gem. Schule	50	600	14. „
Graßwyl	Unterschule	70	500	10. „
Bannwyl	„	75	570	10. „

Berichtigungen:

Seite	178	erste	Spalte	Zeile	21	von unten	lies: werden statt wer den.
„	178	„	„	„	13	„ „	könnte „ konnte.
„	178	zweite	„	„	22	„ oben	„ des Unterstützungspunktes.
„	178	„	„	„	23	„ „	„ Standhaftigkeit.
„	178	„	„	„	26	„ unten	„ Wasserbecher.
„	178	„	„	„	21	„ „	„ Pendel.

Verantwortliche Redaktion: J. König, Seminarlehrer in Münchenbuchsee. — Druck und Expedition: Carl Gutknecht, Metzgergasse Nr. 91 in Bern.